



**Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das  
gantze Jahr**

**Schmitz, Michel**

**Augsburg [u.a.], 1748**

Am Sonntag- oder Fest-Tag der der Kirch-Weyhung. Von den göttlichen  
Einsprechungen. Jnnhalt. Den göttlichen Einsprechungen nicht gleich  
gehorsamen, ist 1. eine grosse Unhöflichkeit, und 2. eine ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



## Am Donn- oder Samstag der Kirchweihung.

### Innhalt.

- Denen göttlichen Einsprechungen nicht alsobald gehorsamen,  
ist 1. eine grosse Unhöflichkeit; ja  
2. ein gefährlicher Frevelmuth und Vermessenheit.

### THEMA.

Zacchæe! festinans descende. Luc. 19.  
V. 5.

Zacchæe! steige eilends herab.

### Eingang.



Sicht nur eine überaus grosse Gültigkeit Christi ware es, sonderen auch ein grosses Glück für den Zacchæus, daß der göttliche Heyland sich gewürdiget, seine gnadenreiche Augen auf ihn auf dem wilden Feigenbaum sitzend zu wenden, sich anzutragen, er wolle mit ihm in sein Haus gehen, und denselben Tag alldort zubringen: er solle zu dem End nur geschwind herab steigen: er werde Zeit und Weil genug haben, ihn nach Wunsch zu sehen und zu betrachten. Eine grosse Gültigkeit Christi ware dieses, sage ich noch einmahl, und ein grosses Glück für den Zacchæus. Aber wäre es nicht auch eine überaus schändliche Grob- und Unhöflichkeit gewesen, ja der größte Frevelmuth und Vermessenheit, wan Zacchæus sich geweigert hätte, unverzüglich von dem Baum zu steigen, und die angetragene Gnad der Heimsuchung Christi anzunehmen? Ohne allen Zweifel: dan solchermassen wäre Christus vorüber gangen; Zacchæus in seinem Geiz und Ungerechtigkeit verblieben: er wäre nimmer

ein Sohn Abrahâ, sonderen nach allem Vermuthen ein ewig unglückseliger Höllebrand worden.

Christliche Zuhörer! eben dieser gültigste Heyland redet durch die Stimm seiner göttlichen Einsprechungen mehrmahl zu unserem Herzen: er tragt uns die Gnad seiner gültigsten Heimsuchung an: er will nicht nur einen Tag, wie vormahlen im Haus Zacchæi, bey uns bleiben, sonderen beständig in unseren Herzen wohnen: er befehlet, wir sollen zu dem End eilends von dem wilden und fruchtlosen Baum der Sünd herab steigen; wir sollen ihm ohne Saumnuß das Thor unseres Herzens eröffnen. Aber wie bereitwillig gehorsamen wir seiner Stimm und Befehl? machen wir es auch wie Zacchæus, der eilends herab gestiegen, und Christum mit Freuden empfangen? festinans descendit, & suscepit illum gaudens. Ach leyder! viele aus uns schlagen die göttliche Stimm, Zusprechen und Einladung mit Verachtung in den Wind: andere wollen zwar derselben gehorsamen, aber nicht, wan es Christus verlangt; sonderen wan es ihnen wird gelegen seyn. Was dunckt ihnen

Luc. 19. 6.



quæ renuit, & ad Regis imperium venire contempnit. Das wäre eine große Unhöflichkeit; sie hätte dennoch können grösser seyn. Grösser würde sie in der That gewesen seyn, wan Assuerus von jenem Tisch wäre aufgestanden, an welchem er mit grösstem Pracht und Herzlichkeit zwischen den Fürsten des Reichs, und gesamten Landpflegern der ihm untergebenen Landschaften sasse, und mit lieblichem Angesicht, mit holdseligen Gebärden zu jenem Zimmer gangen wäre, allwo die Königin Vashti ein Gastmahl für die Weiber angerichtet hatte: fecit convivium foeminarum; um ihr die schon vorhin zugebrachte Cron auf das Haupt zu setzen, und die schon geschene Einladung in eigener Person zu wiederholen; Vashti aber hätte weder aus der Cron, weder aus der höflichen Einladung, weder aus dem gegenwärtigen Assuerus etwas Wercks gemacht, sonderen ihm vor dem Gesicht das Thor ihres Gast-Zimmers zugeschlagen. Noch grösser würde die Unhöflichkeit gewesen seyn, wan Assuerus hätte fortgefahren an der Thür zu klopfen, und mit holdseliger Stimm ihr also zureden: Vashti! meine liebe Vashti, thue mir auf! ich will mich zuvor an deinen Tisch setzen, darnach solst du mit mir gehen auch meinen Tisch mit deiner Gegenwart zu beehren: thue auf, meine liebe Vashti. Wan die Vashti sich geweigert hätte das Thor zu eröffnen, Assuerus an ihren Tisch zu nehmen, und mit ihm an seinen Tisch zu gehen, hätte ihre unhöfliche Plumpeheit wohl grösser können seyn? Ja freylich, wan nemlich während der Zeit der hundert und achtzig Tagen, welche das grosse Gastmahl gedauert hat, Assuerus alle Tag mit der nemlichen Einladung und Bitt bey der Königin Vashti eingelangt wäre; diese aber ihm alle Tag den Korb und abschlägige Antwort gegeben hätte: alsdan hätte man ihre Plumpeheit billich als ein Muster aller erdencklichen Unhöflichkeit ansehen können.

N. 3.  
Die Menschen seynd unhöflicher als Vashti gegen Assuerus.

Aber Assuerus gebrauchte sich keiner solcher Höflichkeit und Lieb-vollen Weisheit gegen seine Königl. Gemahlin Vashti; wohl aber GOTT gegen dich, O Christliche Seel! ja wohl noch einer grösseren: er ladet dich weit liebreicher ein, O sündiger Mensch! du aber verfahrenst weit unhöflicher mit deinem GOTT, als die Königin Vashti mit dem König Assuerus; du bist weit hartnäckiger widerspenstig gegen ihn, als Vashti hätte seyn können. Er selbst hat diese seine liebevolle Weisheit dich einzuladen, und deine hartnäckige

Widerspenstigkeit mit lebhaften Farben vor Augen gestellet in der H. Schrift: Ecce sto ad ostium, & pulso, sagt er in der himmlischen Offenbarung, si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cenabo cum illo, & ipse mecum: Sibe ich stehe vor der Thür / und klopffe an: so jemand meine Stimm hören wird / und mir die Thür aufthun / so will ich zu demselbigen hinein gehen, und zu Nacht mit ihm essen / und er mit mir. O wohl ein Ausbund und Übermass der göttlichen Gürtigkeit! Aber O der zugleich unbegreiflichen Unhöflichkeit der Menschen! der grosse König der Herrlichkeit, sich mit dem nicht begnüdend, daß er so viele, und so unterschiedliche Abgesandten zu dir geschicket / dich wiewohl allerdings unwürdigen zu seinem himmlischen Gastmahl einzuladen, um dich allort ewig zu speisen und mit seiner Gottheit zu erfreuen, dir mit eigener Hand in der aller schönsten Wohnstadt des Himmels die Cron der Glorie aufzusetzen begieriger GOTT rufft: prandium meum paravi: venite: ich habe meine Mahlzeit bereitet; kommet nur: er hat dir durch so viele seine Bediente sagen lassen: dars zu hat er dich eingeladen durch jenes heilige Beyspiel deiner Mit-Christen: eingeladen durch den Reich-Vatter, durch die Prediger, durch die geistliche Bücher: eingeladen hat er dich durch so viele verliehene Wohlthaten, als auch durch die aufgestossene Unglücks-Fäll und Widerwärtigkeiten: endlich kommet er in eigener Person durch seine göttliche Einsprechungen die Einladung zu wiederholen: und wohin kommet er? in dein Haus, ja an die Thür deines Haus, das ist, an dem Herz: an dieser Thür, welche er ihm von dir verschlossen findet, an dieser Thür stehet er still, er klopffet, er ruffet, er wartet: ecce sto ad ostium, & pulso. Cor peccatoris, wie diese Stell Lyranus ausleget, cor peccatoris, quod Deus inspirationibus suis: das Herz des Sünders ist jene Thür, so der Feind durch die Sünd verschlossen: an diesem klopffet GOTT an durch seine Einsprechungen. GOTT konte diese Thür zu Boden werffen, und gleich einem ihm den Zugang selbst eröffnenden Blis mit Gewalt eingehen: aber damit er deine Freyheit unverletzt erhalte, will er gleich den hellen Sonnenstrahlen eingehen, denen man mit Freud und Lust die Fensterladen eröffnet: si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam: so jemand

Apoc. 3. 20.

Matth. 22. 4.

Lyranus.

jemand meine Stimm hören wird / und er mir die Thür eröffnen: er sagt nicht: aperiam mihi januam: ich werd mir die Thür eröffnen: sonderen: si aperuerit: wan er mir die Thür wird eröffnen. O Mensch! eröffnest du dan die Thür jenem Gott noch nicht, der mit dir so gütig und liebeich umgeheth? Nein, sagt er: ecce sto ad ostium, & pulso: sihe ich stehe annoch an der Thür, und klopfte. Bildest du dir vielleicht ein, daß er, indem du hingehen willst die Thür zu eröffnen, ganz erzürnet den Rücken wenden, und zur Straff deiner Verweilung davon fliehen werde? Das hättest du zwar wohl verdienet; aber er versichert dich, daß er zu dir einkehren wolle, und das ohne Verweilung; also daß er alsobald zu dir eingehen wolle, so bald du nur die Thür eröffnen wirst: si quis mihi aperuerit januam, intrabo. Thust du annoch jenem Gott nicht auf, der dich dessen hoch und theur versichert? Nein, fahret er fort zu sagen, nein: ecce sto ad ostium, & pulso. Fürchtest du vielleicht, daß er, so bald er zu dir werde eingegangen seyn, werde anfangen zu zörnen, dich auszuschänden, dich zu straffen? Auch das hättest du wohl verdienet: aber du hast es dennoch nicht zu fürchten: er verspricht dir, daß er als ein gütigster Liebhaber zu dir eingehen wolle: eingehen wegen deines Nutzens und Vorthells, dir zu liebeich, dich zu bereichen. Intrabo ad illum, ad illum.

Er verspricht dir, daß er sich an deinen armen Tisch bey dich setzen wolle, damit er der würdigen Früchten deiner Buß als der ihm liebsten Dislein genießsen könne: coenabo cum illo: cum illo: er verspricht dir darbenebend, daß er dich an seinen göttlichen Tisch nehmen werde, und mit seinen geistlichen Tröstungen speisen, welche ein kleiner Abfall und Vorgesmack jener herrlichen Mahlzeit seynd, welche er für dich in seinem himmlischen Reich zubereitet hat: coenabo cum illo, & ipse mecum. O Mensch eröffnest du annoch nicht die Thür jenem Gott, der dir so herrliche Versprechen thut? Nein! sagt dieser Gott: ecce sto ad ostium, & pulso: sihe ich stehe mit aller meiner gütigen Lieb, mit allem meinem so häufigen Versprechen annoch an der Thür, und klopfte. Ist das aber nicht eine grosse Unhöflichkeit eines armseligen und höchst bedürfftigen Menschen gegen seinen gütigsten Gott und Herrn? Ja nicht allein eine grosse Unhöflichkeit, sonderen

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags Pred.

ein grosser Frevelmuth, und Gefahrvolle Vermessenheit, wie ihr im andern Theil nun vernehmen werdet.

## Anderer Theil.

**S**ie Menschen, welche die Einsprechungen Gottes verwerffen, und selbigen nicht gehorsamen, seynd entweder im Stand der Todtsünd, oder im Stand der heiligmachenden Gnad Gottes: beyde Theil, die Sünder und Gerechte, begeben einen grossen Frevelmuth, und höchster Gefahrvolle Vermessenheit. Ich rede euch vors erst an, Todtsünder, die ihr durch eine schwere Sünd die Gnad Gottes verlohren, und wan der Todt in diesem Stand euch überfallen solte, den Himmel auf ewig verscherzet habt: Antwortet mir: seyd ihr gesünnet in diesem unglückseligen Stand immer fortzuleben, und eure Todtsünden mit euch ins Grab zu tragen? Wan dieses euer Sinn, Meynung und Vorhaben ist, so thut ihr Jesu Christo eine grosse Unbild an, daß ihr in die Kirch kommet, ihn in seinem Haus zu verspotten. Gehet nur geschwind aus diesem heiligen Ort hinaus, der vor euch mit so grossen Unkosten nicht ist gebauet worden: für euch befinden sich nicht allhier die Bildnussen der Heiligen: für euch werden allhier nicht aufbehalten die ehrwürdige Gebeine der Heiligen Gottes: für euch hanget nicht am Kreuz-Galgen der göttliche Heyland, für euch wird nicht allhier aufbehalten der zarte Fronleichnam Jesu Christi. Gehet nur hin! genießet jener armseligen Güter, welche die betrügerische Welt verspricht, wan ihr gesinnet seyd ewige doch unfruchtbare Buß zu thun in jenem höllischen Kercker, so dem Teuffel und seinen Englen zubereitet ist. Gehet nur hin: Mein, nein! gebet nicht! dan ich kan nicht glauben, daß jemand unter ihnen ein dergestalt verzweifelter Sünder seye. Ich will vielmehr mit dem H. Augustino glauben, und sagen: nemo ad tantum precipitium impietatis insanit, ut arbitror: niemand ist so weit in der Gottlosigkeit kommen, der ewig wolle verdammte seyn. Ich will vielmehr glauben, daß ihr gesinnet seyd, einstens mit dem höllischen Feind zu brechen, die Sünd aufzugeben, und in die Armben Gottes und zu seiner Freundschaft wieder zu kehren, von welchem ihr schändlich abgewichen. Dieses Vorhaben ist gut und löblich: wie aber seyd ihr gesinnet

N. 4.  
Auch eine Gefahrvolle Vermessenheit begeben erstlich die Todtsünder.

DDD net

net dieses zu Stand zu bringen, und werckstellig zu machen? Es ist allerdings gewiß, wan der von euch beleidigte Gott nicht vor euch, und der erste sich zu euch nähert durch seine Einsprechungen, welche die hohe Schul gratias excitantes, gratias moventes, antreibende, und zum Guten bewegende Gnaden nennet, so könnet ihr nicht einen einzigen Schritt zu ihm machen: nisi ipse, sagt der vorher angeführte H. Augustinus, nisi ipse dederit, quis agat poenitentiam?

Es seye dan, daß Gott durch seine Gnad es gütigst verleihe; sonst kan niemand aus eignen Kräfften und Macht würdige Buß thun: zu der Buß eines verzweifelten Saul und Judas, oder der Verdammten in der Höllen ist die Gnad Gottes nicht vonnöthen: wer aber sagen sollte, daß man ohne die vor kommende Gnad des Heiligen Geistes eine wahre, übernatürliche, und gebührende Buß würcken könne, den belegen die H. Kirchen-Versammlung zu Trident mit dem Fluch und Kirchen-Bann. Si quis dixerit hominem sine praeuenientis Spiritus Sancti gratia poenitere posse, sicut oportet, anathema sit. Damit sie dieses desto besser begreifen können, will ichs ihnen durch eine aus dem H. Matthäo am 7. Cap. genommene

Matth. 7. 18. Gleichnuß vortragen. Non potest, sagt alldort der göttliche Heyland, non potest arbor mala bonos fructus facere: kein böser Baum kan gute Früchten bringen. Es ist allen zu Gnügen bekant, daß es allerdings unmöglich seye, daß ein wilder Holzapfelbaum schöne große zahme Äpfel trage, es seye dan, daß die wilde Aest abgehauen, und ein gutes Aeslein von einem guten Baum in den wilden Stämmen eingepropffet werde, und also der wilde Stämme in Stand gesetzt werde gute Früchten zu tragen. Wan nun einer dieser Kunst zu propffen best verständiger Meister zu einem solchen wilden Baum kommen sollte, und ihm ohne allen Verdienst und Vergeltung antrüge, er wolle ihn in diesen fruchtbaren Stand setzen; würde der wilde Baum nicht einen Frevelmuth und Gefahr-volle Vermessenheit begehen, wan er das angetragene Glück ausschlagen würde, damit er noch eine Zeitlang mit seinen wilden Aesten stolzieren und prangen könnte? fürnemlich wan ein allgemeines Gebott ausgegangen wäre, daß alle Bäume, so keine zahme Früchten tragen, solten ausgehauen und verbrennet werden? Arbor metaphorica est homo. Ein solcher Baum ist der Mensch in sittlichem Verstand: arbor mala, ma-

S. Anselm.

la voluntas: ein böser und nur wilde Früchten tragender Baum ist der Todtsünder: dieser kan doch gepropffet, und in solchen Stand gebracht werden, daß er gute Früchten trage: hominem arbori confert, ed quod potest à sterili peccato in virtutem inseri: dan deswegen hat Christus nach Meynung Theophylacti den Sünder einem wilden Baum verglichen; weisen er aus dem fruchtlosen Stand der Sünd kan errichtet, und ein guter Baum werden durch das Einpropffen. Was ist dan der gute Zweig? Die göttliche Einsprechungen: diese als den Ursprung aller guten Früchten trägt ihm Gott gütigst an: begehret er dan nicht einen Frevelmuth, und Gefahr-volle Vermessenheit, indem ein allgemeines Straff-Gesäß darbey verkündiget ist, daß ein jeder Baum, ein jeder Mensch, der keine gute Früchten bringt, wird ausgehauen, und ins ewige Feuer geworffen werden? Omnis arbor, quae non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur.

Theophylact.

Matth. 7.

Einen grossen Frevelmuth begehst du dan, O Sünder, eine große und höchste Gefahr-volle Vermessenheit begehst du dan, wan du die göttliche Einsprechungen, die du mit höchster Begird verlangen, mit größter Dankbarkeit empfangen solltest, mit Verachtung ausschlagest: dardurch zeigest du, daß du entweder keinen Glauben habest, oder aller Wiß und Vernunft bey dir erloschen seye. Zur Zeit des annoch ungläubigen und heydnischen Rom, als der Ruhmbegierigste Hochmuth, und mehr dan dießische Grausamkeit auf dem nemlichen Thron mit denen so Blut-als Geld-verschwenderischen Kayseren herrschete, pflegten diese Herrscher, soll sagen, oder Verherger der Welt ihren verschwenderischen Pracht, und ehrgeizige Freygebigkeit unter anderen auf folgende Weiß an Tag zu geben. Sie lieffen von dem obristen Gerüst ihrer Bühnen auf das in dem unteren Schauplatz häufig versammelte Volk eine große Menge Zertulen abliegen, auf deren jedem eine ansehnliche Gab und Schenkung namentlich verzeichnet ware, welche derjenige von dem Kayser zu empfangen hatte, dem das Glück oder siegreiche Vermühung einen solchen Zertul einhändigen würde. Da nun diese kostbare Gengwürff einer so gewünschten Hoffnung annoch in der Luft stiegend schwebeten, O wie viele Augen, Hän, und begierigste Seuffzer eilten ihnen entgegen! das häufige vorhin weit ausgebreitete Volk

N. 5.

Wird durch eine Gleichnuß vorge-stellet.

Wolck ließe mit solchem Sturm aufeinander, wie die Wellen des rasenden Meers an das Ufer, oder auf einen in das Meer auslaufenden Felsen. Es wäre ein beständiges Dringen, Stossen, Schlagen und Rauffen, so lang eine Hoffnung wäre, einen so gewünschten Zettel an sich zu bringen: worauf diejenige, denen es glücket deren einen zu bekommen, mit unbeschreiblicher Freud auffsprungen; die andere aber mit Unmuth ihr Unglück bedauerten. Mit solcher Begird solten wir die von dem Himmel herab kommende göttliche Einsprechungen empfangen, als welche weit grössere Schäs uns zuwegen bringen würden, als vorgemeldete Briefflein. Aber lasset uns die Gleichnuß fortsetzen. Wan nach geübter vorgemeldeten Freygebigkeit jenen Kayseren in den Sinn kommen wäre, eine unwidersprechliche Prob zu thun, daß sie nicht weniger mild und gütig als freygebig: und zu dem End alle des hohen Verraths und Zusammenschwörung schuldige, so sie in ihrer Gewalt, und nunmehr schon zum Todt verurtheilt hatten, in die Schau- platz hätten bringen lassen, und solche Zetteln über ihre Häupter austreuen, in welchen nicht allein die gängliche Vergebung ihres Verbrechen, sondern grosse Ehren-Ämter wären verzeichnet gewesen, so sie zu empfangen hätten, wofern sie nur die Hand ausstrecken würden diese Gnaden-Brieff aufzufangen: würde unter dieser Zahl dieser zum Todt Verurtheilten wohl jemand seyn gefunden worden, der diese Gnad ausgeschlagen, und aus Verachtung derselben den Rücken gewendet hätte? und wofern jemand solte seyn gefunden worden, würdet ihr nicht gesagt haben: O du unsinnig närrischer Mensch! Ja, und das mit gutem Zug und Recht. Aber mit wie grösserem Zug und Recht muß ich dan sagen: O ihr unsinnig närrische Sünder! der König der Himmlen sendet von seinem höchsten Thron seine Einsprechungen zu euch, so weit mehr kostbare Gnaden-Brieff, als welche vor-mahlen die heydnische Kayser auswarffen, und vermittels derselbigen tragt er euch an, euch seinen Feinden, euch seiner verletzten höchsten Majestät schuldigen, und zum ewigen Todt verurtheilten Rebellen, euch, sage ich, tragt er an nicht allein die Vergebung aller ihm zugefügten Beleidigungen; sondern er will euch an Kinds statt, und als Erben seines Reichs auf- und annehmen: indessen da diese Gnaden-Brieff vom Himmel abfliegen, Dominus de caelo prospexit, ut vi-

Pfal. 13. 2.

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

deat, si est intelligens, schauet der Herr vom Himmel herab, damit er sehn möge, ob jemand verständig seye. Was thut ihr aber, O Sünder! was thut ihr? Ihr thut dasjenige, was der nemliche Prophet sagt: omnes declina- verunt: ihr weicht alle aus der Bahn: ihr wendet den Rücken: ihr schlaget die angetragene Gnaden aus. Ist das aber nicht eine unvergleichliche Thorheit? ist es nicht der gröste Frevelmuth und Vermessenheit? indem ihr aus der einhelligen Lehr der Kirchen-Versammlungen der Väter und H. Schrift wisset, und bekennen müßet, daß ihr ohne diese göttliche Einsprechungen nicht zur Buß, zur Vergebung der Sünden, zum Himmel gelangen könnet.

v. 3

Das wissen und bekennen wir, höre ich mir antworten: aber an diesen nothwendigen Einsprechungen wird kein Man- gel seyn: Gott hat ja versprochen, daß er uns allezeit genugsame Gnaden-Hülff geben wolle: mit dieser können wir dan allezeit würcken, uns bekehren und seelig werden. O ihr gottlos vermessene Menschen! die ihr aus der gütigen Freygebigkeit Gottes einen Zwang und Dienstbarkeit machet, wie Tertullianus redet: si Deus necesse habeat praestare etiam indignis, quod spondit: als wan Gott seine Gnaden denen, so sie ausschlagen und mißbrauchen, so lang, und alsdan wäre schuldig zu geben, wan es ihnen wird gefällig seyn. Saget an! worauf gründet ihr diese eure unsinnige Vermessenheit? vielleicht auf das Beyspihl Magdalena? Aber die Magdalena geschene Gnad ware die erste Einsprechung: und dieser ersten Einsprechung hat Magdalena alsbald Gehör geben, wie aus dem Evangelio genugsam erhellet: ut cognovit: als sie vernahm. Steiffet ihr euch vielleicht auf das Beyspihl des guten Mörders? Aber die diesem Mörder geschene Gnad ware ebenmäßig die erste Einsprechung, welcher er unverzüglich gehorsamet, wie der H. Augustinus lehret: non fuit ultima hora, sed prima. Im Gegentheil lese ich, daß die fünf thorechte Jungfrauen, welche zur ersten Einladung zur Hochzeit nicht fertig und bereit gewesen, zum andern mahl darzu nicht seyen eingeladen, sondern für immer und allezeit davon ausgeschlossen worden: nescio vos: ich kenne euch nicht. Ich lese, daß Gott im alten Testament den Patriarchen und Propheten in unterschiedlichen Gestalten des Bliß, der Sturmwinden, der flie-

N. 6. Umsonst Man: wa: ter man: auf n: ue Gnaden.

Tertull. de libertatem Deifaciant servitutem; qua-

Luc. 7. 37.

Marth. 25. 12.

DDD 2 genden

genden Wolcken, und geschwind vorüber eilenden Wagen erschienen seye, und dieses nach Meinung Origenis beschreiben, damit wir lerneten, wie geschwind die göttliche Einsprechungen über uns herfliegen. Nachdem die Wölle der Zeiten ankommen, hat der vermenschte Gott zwar die Gestalt, aber nicht die Gewohnheit seine Einsprechungen auf eine vorübergehende Weiß zu ertheilen, verändert. Er hat Zachäum von dem wilden Feigenbaum beruffen, ihn viel mehr in sein Herz als in seine Behausung aufzunehmen: aber dieser Beruff geschah ihm vorübergehen auf der Strassen der

Luc. 19. 1.

Stadt Jericho: perambulabat Jericho. Er hat Matthäum vom Zoll zum Apostelamt beruffen; aber cum transiret inde Jesus: als Jesus von dannen fort/ und bey dem Zoll vorüber gieng. Er hat Petrum und Andream von dem Neg beruffen in seiner Schul Menschen-Fischer zu werden: aber ambulans juxta mare Galilææ: als er am Gestatt des Galiläischen Meers vorüber wanderte: und so weiter fort. Warum aber dieses? Weil

Matth. 9. v. 9.

Christus will, daß man seinem Beruff und Einsprechungen dergestalt geschwind gehorsame, sagt der H. Chryostomus, daß man nicht einen einkigen Augenblick verweile: talem obedientiam efflagitat Christus, ut neque punctum temporis differatur. Daher lobt der H. Petrus Chryfologus das mit dem Blut-Fluß geplagte Weib wegen ihrer Weißheit, daß es Christo auf der Strassen nachgeilet, um ihm heimlich die Gesundheit durch ein Wunderwerk gleichfalls abzustehlen; weil das eilfertige Vorübergehen Christi keine Zeit gestattete, sich lang zu bedencken und rath-

S. Chrysof.

zuschlagen: quia deliberandi tempus Christi transeuntis celeritas amputabat. Solchergestalt und auf solche Weiß theilte Gott seine Gnaden aus, bevor und nachdem er Mensch worden. Frevelmuths-volle Sünder! wollet ihr vielleicht, daß Gott seinen bis daher allezeit üblichen Gebrauch wegen eurer und mit euch verändere? wollet ihr, Gott solle nicht im vorüber gehen euch seine Einsprechungen ertheilen, sonderen er solle sitzend warten, bis daß es euch gelegen seye? oder aber wollet ihr frevelmüthig kühn in euren Sünden kleben bleiben, und warten, bis daß Gott nach seiner ersten von euch ausgeschlagenen Gnad mit der anderen komme euren undankbaren Frevelmuth und Vermessenheit zu belohnen? also hoffte vermessenlich Herodes; aber er ist betrogen worden.

S. Pet. Chryf.

Am jenem Tag der menschlichen Erlösung, an welchem die menschliche Grausamkeit, und die Gedult des Sohns Gottes um die Welt zu streiten geschienen, nachdem Christus zu mehreren so boshaften als ungerechten Richtersthulen geschleppt worden, wurde er auch endlich dem Herodes fürgestellt. Es meldet die H. Schrift, daß dieser göttlose König sich höchstens erfreuet, als er vernommen, daß derjenige Mann zu ihm gebracht sollte werden, von welchem er viele Wunder-Ding hatte erzehlen hören: gavissus est valde: und weil er hoffte, Christus werde in seiner Gegenwart ein Wunder würcken; gabe er den fürwitzigen Augen den völligen Koffen: er setzte darbenebend mit vielen Fragen an ihn: sperabat signum aliquod videre ab eo fieri: interrogabat eum multis sermonibus. Aber Christus ganz in ihm ver-tieft, als verstand er von allem nichts, antwortete Herodi kein einkiges Wort: ac ipse nihil ipsi respondebat. O Jesu, du begierigster Eifferer und Liebhaber der Seelen! Herodes verachtet nicht gleich den Fürsten der Synagog deine Wunderwerk: er schähet sie, und ist höchstens begierig deren eins zu sehen: wirst du ihm zu lieb dan keins würcken? damit kanst du eine überaus schöne Beuth machen, und Herodem gewinnen: wirst du dan dieser schönen Gelegenheit dich nicht bedienen, und ein solches Wild in deine Garn bringen? Ich rede umsonst: Christus schweigt still, und antwortet gar nichts. Warum das aber? Lese aufinerksam, und erwege wohl die Wort dieser Schrift: Stell, sagt ein vortrefflicher Lehrer: erat cupiens ex multo tempore videre eum: Herodes hätte ihn von langer Zeit her gern gesehen. Ex multo tempore: schon vor-längst hatte Gott durch seine Einspre- chung in ihm eine Begird Christum zu sehen erwecket, und ihn angetrieben, er solle dahin zu gelangen trachten. Hätte Herodes dieser Einsprechung ohne Saumnus gehorsamet, so würde er auch glaublich, wie viele andere, von der Anschauung und Anspruch Christi gänzlich eingenommen, und zum besseren seyn befürderet worden. Aber Herodes hat die Einsprechung verachtet, und dardurch gemacht, daß an ihm vollzogen worden, was Isaias schon längst hatte vorge sagt: vixit qui spernis! nonne & ipse sperneris: weh dir / der du verachtest! wirst du nicht auch verachtet werden? Nun siet Herodes Christum (wan dieses dan noch ein sehen zu nennen ist) er siet ihn als eine für ihn verfinsterte Sonn: er wünschte,

N. 7.  
Wird mit dem Heyspihl Herodis bestättiget.

Luc. 23. 8.

ibid.

Isaie 33. 1.

wünschte, daß selbige durch ein gewürcktes Wunder herrlich glanze: aber Christus thut nichts dergleichen: Herodes möchte Christum gern weitläufig redend hören; Christus aber schweigt Mairstill. *Noluit ille, seynd die Wort des vortrefflichen Schriftstellers, noluit ille respondere tunc; nunc igitur illi merito talis gratia denegatur:* Herodes wolte damahl der Gnad nicht folgen: nun wird er mit gleicher Münz bezahlet: nun wird ihm billich diese Gnad versagt: die damahlige Gehörlosigkeit Herodis wird mit dem gegenwärtigen sprachlosen Stillschweigen Christi gestrafft. Es wäre mein herzlich Wunsch, daß diese Schriftstell samt bemeldter Auslegung diejenige wohl verstünden und zu Herzen nehmen, welche ihnen einbilden, daß sie nach verachteter und in den Wind geschlagener ersten Einsprechung Gottes, die folgende gleichsam in ihrer Hand und Gewalt haben. O wie jämmerlich betrügen sich diese vermessene Leuth! O in was grosse Gefahr des ewigen Verderbens stürzen sie sich! Wan die andere Einsprechung Gottes (der freylich liebreich und gütig ist die Sünder an sich zu ziehen: *amabilis in trahendo*, wie der H. Augustinus redet: aber auch nicht weniger erschrocklich in Verlassung und Verwerffung der Widerspenstigen: *est terribilis in deserendo*) wan die andere Einsprechung Gottes, welche dem Herodes, und vielen, überaus vielen andern, nicht so boshaften Sünderen, als sie seynd, ihnen ausbleibt, seynd sie nicht verlohren? seynd sie nicht ohne alles Aufkommen und für ewig verlohren? O vermessene Sünder! wollet ihr dan das größte Gut, so ihr habt, das ist eure Seel, samt dem größten Gut, so ihr zu hoffen habt, nemlich den Himmel, in so grosse Gefahr stürzen?

S. Aug.

N. 8.  
Auch die  
nachfolgen-  
de wird  
man aus-  
schlagen.

Doch lasset uns sehen, daß Gott nach ausgeschlagener ersten Einsprechung, euch die andere, die dritte, ja so viele als ihr deren verlanget, euch zuschicken werde: seyd ihr deswegen versichert, daß ihr euch deren einer ergeben, und auf Antrieb deroeselben Buß würcken werdet? Ich sage, daß es sehr mißlich und zu fürchten, daß ihr wie der ersten, also auch allen übrigen mit einer hartnäckigen Untreu widerstreben werdet. Vernehmet die Ursach und Grund meiner Forcht aus einem Vorbild. Es stritte David wider den Risen Goliath: der eine ware lauter Erz und Eisen; der andere lauter Herz und Muth; der eine führte einen ungeheuren Spieß; der an-

dere eine Schleuder in der Hand: also schritten sie zum Streit und Zweykampff: David schwingte seine mit einem guten Stein bewaffnete Schleuder etliche mahl herum, um dem Stein desto größeren Nachdruck zu geben: ließe ihn darauf mit solcher Gewalt auf das Vorhaupt des hoffärtigen Risens abfliegen, daß Goliath an der Stirn tödtlich verlezet auf sein Angesicht zur Erden gefallen. Auf das Angesicht? Das ist etwas wunderliches: dan wan der Stein mit solcher Gewalt abgeschleudert worden, daß er diesen Fleisch-Ehurn hat können zu Boden stürzen, warum faller er dan nicht vielmehr hinter sich auf den Rücken, als vorderwärts auf das Angesicht? dieses scheinete natürlicher: dannoch versichert uns die H. Schrift, daß er auf sein Angesicht zur Erden gefallen: *cecidit in faciem super terram.* Die Ursach dessen gibt der H. Chryostomus, sprechend, der Goliath seye mit so hefftigem Gewalt auf den David zugeloffen, vermeynend ihn mit seinem grausamen Spieß zu durchrennen, daß der grimmig-eiffrige Anlauff den Gewalt des Steins übertroffen: *adeo furiosè ten- debat contra Davidem, ut prævaluerit impetus passionis impetui lapidis.* Begreiffet es, ihr frevelmüthige Sünder, die ihr nach ausgeschlagener ersten Einsprechung auf mehr andere wartet, und selbige, wills also sehen, auch bekommen werdet: aber mit was für einem Nutzen und Frucht? Wan eure böse Neigungen nun schon mit so grosser Gewalt zur Höll und zum Verderben anlauffen, daß sie die Gnad übergewältigen, wird nicht alsdan das nemliche geschehen? werdet ihr nicht immer mit dem Angesicht und Herzen zur Erden fallen? Ja! ja! der Gewalt der bösen Neigungen wird die Kraft der Gnad überwinden: ihr werdet mit Goliath immer aufs Angesicht zur Erden, und in die übermeistere Sünden und Verderben fallen. O wie viele! wie viele haben dieses Unglück auf Erden gehabt, so es nun in der Höll beweinen, und ohne allen Nutzen ewig beweinen werden, daß sie durch mit größter Gefahr vollem Frevelmuth und Vermessenheit denen göttlichen Einsprechungen alsbald zu folgen verabsaumen / und sich solchergestalt in das ewige Verderben gestürket haben.

I. Reg. 17.  
49.

S. Chryost.

### Schluß-Red.

Christliche Sünder! schrocket euch das ewige Unglück dieser Armseeligen? Wollet ihr ihnen keine Gesellschaft leisten

N. 9.

398 Am Sonn- oder Festtag der Kirchweihung.

leisten in dem höllischen Schwefel-Teich; so seyd nicht ihre Nachfolger in Verachtung der göttlichen euch zur Buß und Tugend antreibenden Einsprechungen. Gott ruffet euch zu: er klopfet an der Thür eures Herzens: er verlangt in selbes einzugehen: er ist vom ruffen und warten ganz ermüdet: laboravi sultinens: laboravi clamans. Ach machet doch eurer bis daherigen Unhöflichkeit ein End! thut ihn auf: folget seiner berufenden Stimm: er beruffet euch jetzt zur Buß und Besserung eures Lebens: so folget ihm auch jetzt. Einen so vornehmen Herrn und grossen Gott länger warten lassen, ist die größte Unhöflichkeit. Es ist darbenebend der größte Frevel und größter Gefahr volle Vermessenheit, welche unzählbare Verdammte nun ohne Frucht in der Höll ewig abbüßen, und dessen schreckbare Donnerstreich nun hören müssen zu allen Zeiten; weilen sie zu gebührender Zeit seine gütige einladende Einsprechungen nicht haben hören wollen. Lernet aus dem ewigen Verderben dieser

Unglückseligen euer Heyl durch eine frühzeitige Buß in Sicherheit stellen. Gehorsamet dem euch ruffenden Gott mit gleicher Geschwindigkeit, wie Zachäus: lasset ihn nicht vorüber gehen: dan vielleicht wird er nimmermehr wieder kommen, und euch nimmermehr wieder kommen, und er auch solte wieder kommen, und euch abermahl ruffen, so kan leichtlich geschehen, daß euer Herz von den bösen Neigungen mehr und mehr mit der Zeit verhartet, der Gnad noch weniger dan jetzt nachgebe; und also ihr auf dem Weg der Bosheit verharret, und euer Leben endiget. Und wan es also ergehen würde, wie dan sehr zu fürchten ist; was würde es mit euch geben durch die ganze Ewigkeit? Was würde es geben? Dencket daran, da es noch Zeit ist, und machet, daß ihr mit Zachäus durch einen eilfertigen Gehorsam und wahre Buß hier zeitlich und dort ewig wahre Kinder Abrahä werdet.

A M E N.



Regi-